



Bedarf für Betreuungsangebote steigt

Wohn- und Betreuungsangebote werden der Nachfrage kontinuierlich angepasst. Sichtbare Veränderungen schaffen neue Möglichkeiten. *Birgit Brauer*

Noch nie in der jüngeren Geschichte des Kinder- und Jugendhauses St. Josef konnten wir so viele Kinder und Jugendliche ein Stück ihres Weges ins Leben begleiten. Das macht uns einerseits stolz, denn es zeigt das Vertrauen, das wir bei den zuständigen Jugendämtern und Erziehungsberechtigten genießen. Zugleich macht es betroffen, dass die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die stationär betreut werden, in der jüngsten Vergangenheit so stark zugenommen hat. Dies ist ein bundesweites Phänomen, das aus unserer Sicht die gesellschaftlichen Veränderungen deutlich vor Augen führt. Immer öfter brauchen Familien zusätzliche Hilfen. Wir alle sind gefordert, um Kindern und Jugendliche für ihr Leben gute Zukunftschancen zu schaffen.

Wir haben in unserer Einrichtung in den vergangenen Monaten weitere Veränderungen umsetzen können bzw. mit ihnen begonnen:

Die Arbeits- und Wohnsituation in der bisherigen 5-Tage-Gruppe hat sich grundlegend verändert. Die Nachfrage nach diesem Betreuungsmodell war zuletzt rückläufig, sodass wir schon Anfang 2011 damit begonnen haben, in

dieser Gruppe eine Unterbringung an sieben Tagen in der Woche anzubieten. In diesem Jahr wurde es dann dringend, die Wohnsituation zu verbessern und mehr Einzelzimmer zur Verfügung zu stellen. Nach dem Auszug der Ordensschwester wurde für die Gruppe das Dachgeschoss aus- und umgebaut. Jetzt stehen für zehn Kinder und Jugendliche sechs Einzel- und zwei Doppelzimmer zur Verfügung. Die Gruppe hat inzwischen einen neuen Namen erhalten. Die Bewohner/-innen haben sich für den Heiligen Georg, den Drachentöter, entschieden. Andreas Hennings, Künstler und ehemaliger Bewohner, schenkte ihnen ein Wandgemälde, einen großen grünen Drachen.

Der frei gewordene Wohnbereich füllte sich schnell wieder. Dort haben wir die Gabrielgruppe neu eröffnet. In der Gabrielgruppe werden in Obhut genommene Kinder bis 13 Jahren aufgenommen und, wie im Flexiblen Wohnverbund auch, Kinder, bei denen noch entschieden werden muss, welche Unterbringung für sie die geeignete ist. Am 21. September segnete Pastor Janßen die Räume beider Gruppen.

Liebe Leserinnen und Leser!

Fast 120 Kinder und Jugendliche sind es im Moment, die in 12 Wohngruppen bei uns leben und ihre Zeit nicht nur in den Wohnräumen sondern auch draußen in einem geschützten Rahmen verbringen sollen. Die Neugestaltung des Außengeländes ist uns daher ein ganz wichtiges Anliegen.



Im kommenden Jahr besteht unsere Jugendhilfeeinrichtung 111 Jahre am Wendum in Bad Oldesloe. Das Jahr 2013 werden wir als Jubiläumsjahr begehen und die weitere Gestaltung des Außengeländes wird dieses Jubiläumsjahr begleiten.

Für das Jubiläumsjahr 2013 sind schon unterschiedliche Veranstaltungen in Vorbereitung. Ein Auftakt wird das St. Josef-Fest am 19. März sein, der Höhepunkt eine Festwoche nach den Sommerferien vom 10. bis 18. August. Begleiten Sie uns auch im neuen Jahr und seien Sie uns herzlich willkommen bei den Jubiläumsveranstaltungen!

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

Birgit Brauer, Gesamtleitung

Und das finden Sie in dieser Ausgabe:

- Peter Krause – Der Mann für alle Fälle
- Minderjährige unbegleitete Flüchtlinge in der Betreuung
- Neue Bereichsleitungen verstärken das Leitungsteam
- Neue Beteiligungsstrukturen im Partizipationsprojekt

Gib jedem Tag die Chance, der schönste Deines Lebens zu werden. Mark Twain

Begegnet ► **Der Mann für alle Fälle ...**



Bild: Peter Krause

Peter Krause

wurde 1960 in Bad Oldesloe geboren. Er lebt bis heute hier und hat zwei erwachsene Kinder. Sein besonderes Hobby ist das Motorradfahren. Als Hausmeister ist es ihm immer ein Anliegen, zufriedenstellende Lösungen für alle anzubieten.

und einen Schraubendreher hat er auch immer dabei. *Axel Krüger*

Vor 20 Jahren hat Peter Krause mit seiner Aufgabe als Hausmeister im Kinder- und Jugendhaus St. Josef begonnen. Heute ist diese Berufsbezeichnung fast ausgestorben. Wir hören immer öfter von Facility-Managern. Peter Krause lässt sich bis heute gerne „unser Hausmeister“ nennen.

Er ist gelernter Maler und Lackierer und schon damit hätte er mehr als genug zu tun, denn die Kinder und Jugendlichen sollen es schön haben, und dazu gehören ansprechende Zimmer. Inzwischen dürfen die Kinder und Jugendlichen bei der Farbgestaltung mitsprechen. Dann lassen sie sich von „ihrem Hausmeister Krause“ gern beraten und unterstützen.

In den zwölf Wohngruppen geht immer mal etwas kaputt und dann ist Peter Krause der erste Ansprechpartner für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Oftmals handelt es sich um Türschlösser, undichte Fenster, defekte Waschmaschinen und Trockner oder um defekte Leuchtmittel. Wenn möglich, repariert er die Dinge selbst. Ansonsten beauftragt er die entsprechenden Fachleute:

Elektriker, Tischler, Schlosser, Klempner meist aus dem direkten Umfeld in Bad Oldesloe.

Auch die Pflege des 2,5 ha großen Grundstückes gehört zu seinen Aufgaben. Zum Glück kann er dabei auf die Unterstützung durch die Stormarner Werkstätten zählen. In den Wintermonaten kommt noch der Winterdienst hinzu, um Wege auf dem Gelände und draußen eisfrei zu halten.

Ein weiterer Aufgabenbereich besteht in der Koordination der verschiedenen Gewerke bei den Sanierungsarbeiten. Wenn die Handwerker Fragen haben, wenden sie sich an Peter Krause.

Sein Arbeitstag beginnt um 7.00 Uhr und endet in der Regel um 15.45 Uhr. Aber auch nach Feierabend ist sein Diensttelefon nicht aus. In Notfällen (Wasserrohrbruch, Stromausfall, Absicherung von Gefahrenstellen) kommt er auch nach Feierabend.

Trotz der Vielfalt der Aufgaben und Ansprüche behält er stets die Ruhe und den Überblick. Insofern passt zu dem „Mann für alle Fälle“ auch ganz besonders der Satz: „In der Ruhe liegt die Kraft!“

Was bedeutet ...

Inobhutnahme von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen

Nach § 42 Sozialgesetzbuch VIII (SGB) ist das Jugendamt berechtigt und verpflichtet, Kinder und Jugendliche in seine Obhut zu nehmen, wenn diese unbegleitet nach Deutschland kommen und sich weder Personensorge- noch Erziehungsberechtigte im Inland aufhalten.

Die Inobhutnahme umfasst ... die Befugnis, ein Kind oder eine/n Jugendliche/n bei einer geeigneten Person, in einer geeigneten Einrichtung oder in einer sonstigen Wohnform vorläufig unterzubringen.“

(Auszug aus § 42 SGB VIII)

Minderjährige unbegleitete Flüchtlinge in der Betreuung

Respektvoller und ehrlicher Umgang miteinander fördern das Zusammenleben. *Ute Jünemann und Axel Krüger*

Kinder und Jugendliche, die aus Afghanistan oder benachbarten Ländern nach Deutschland kommen, haben einen Rechtsanspruch auf Betreuung. Auf den unterschiedlichsten Wegen werden sie ausgeschleust, hier in Deutschland von der Polizei aufgegriffen und über die Jugendämter zu uns vermittelt. Diese Inobhutnahmen stellen uns vor eine ganz neue Herausforderung.

In den vergangenen zwei Jahren haben wir sieben Kinder und Jugendliche mit diesem Hintergrund bei uns aufgenommen. Wenn sie zu uns kommen, sind zunächst eine Reihe von Verwaltungsschritten in Kooperation mit dem Jugendamt notwendig, so zum Beispiel die Erwirkung eines rechtlichen Vormundes und die Kontaktherstellung zur Ausländerbehörde

als Einstieg ins Asylbewerberverfahren. Wir stellen gleichzeitig den Anspruch an uns, die Gründe der Anwesenheit hier in unserem Staat nicht zu bewerten. Unser Auftrag liegt nicht in den Recherchen nach dem Asylrecht, dies ist Aufgabe des Bundesministeriums. Unsere Aufgabe liegt in der Gestaltung des Alltags und in der Anbahnung und Vermittlung der deutschen Sprache durch vielerlei Angebote.

Für die Betroffenen ist es meist überraschend, wenn sie sich in einem Gruppenverband mit anderen Jugendlichen, meist ohne Migrationshintergrund, wiederfinden. Die Verständigung ist zunächst die größte Herausforderung, denn deutsche oder englische Sprachkenntnisse sind kaum vorhanden. Wir versuchen über die vorhandenen Sprachkenntnisse der



Zu Gast im Zirkus Roncalli

Die Nachricht von Roncalli kam per E-Mail: „Wir laden euch ein, am 18. Oktober in Hamburg am Klostertor bei uns Gast zu sein“, so lautete der überraschende Inhalt. Kurzerhand wurden alle Wohnbereiche, Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Mütter, Mitarbeiter

Saisonfinale von Winnetou in Bad Segeberg

Die Rotarier aus Bargteheide haben am 2. September 36 Kinder und Jugendliche eingeladen, in Bad Segeberg im Kalkbergstadion die letzte Vorstellung in dieser Saison mit Erol Sander in der Rolle des Winnetou zu besuchen. In Bussen wurden wir abgeholt und nach Bad

und Mitarbeiterinnen informiert und zu einem ganz besonderen Erlebnis eingeladen. Mit insgesamt 74 Personen, groß und klein, fuhren wir gemeinsam mit der Bahn von Bad Oldesloe in eine faszinierende Zirkuswelt in die Hansestadt Hamburg. Roncalli begeisterte mit Clowns, fliegenden Akrobaten und zwei Tiernummern, Pferde und Hunde. Mit seinem neuen Programm „Time is Honey“ (Zeit ist Honig) zieht Roncalli Jung und Alt in seinen Bann. In der neuen Inszenierung geht es um Verlangsamung. In knapp zwei Stunden begeisterten Clowns und Akrobaten unsere Kinder und Jugendlichen. DANKE Roncalli für dieses unvergessliche Erlebnis!

Segeberg gefahren. Bei herrlichem Wetter konnten wir uns mit allen Zuschauern von Winnetou verabschieden. Unter der Regie von Michael Bergmann, Detlef Martens und Wolfgang Bischoff wurde dieser Nachmittag organisiert, durchgeführt und vom Freizeitprojekt begleitet. Diese Aktion war ein wahres Muss für jeden Winnetou- und Karl-May-Fan. DANKE für diesen schönen Nachmittag!



Neue Bereichsleitungen verstärken das Leitungsteam

Personelle Veränderungen haben Mitte dieses Jahres zu einem Umbau der Leitungsstruktur geführt. Unsere Bereichsleiterin, Diana Lemke, ist leider Mitte des Jahres nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit ausgeschieden, sie lebt inzwischen in Rostock. Mit je einem Drittel Stellenanteil kamen drei Bereichsleitungen hinzu: Silke Engelhardt übernahm die Bereichsleitung für die Intensivbetreuungen, Ute Jünemann für die Inobhutnahmen und Stefan Götting für Verselbständigung und das Betreute Wohnen.



in unserer Einrichtung arbeitenden Erzieher/-innen (serbisch, englisch, russisch) und unter Zuhilfenahme der Hände und Füße, einen ersten Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen aufzubauen. In Erstgesprächen ist es unverzichtbar, die Begleitung durch einen geeigneten Dolmetscher sicherzustellen, um die erforderliche Objektivität bewahren zu können.

Durch das Aufeinandertreffen der unterschiedlichsten kulturellen Hintergründe gestaltet sich das Zusammenleben auf engem Raum häufig sehr schwierig. Dabei ist uns bewusst, dass es immer

wieder zu unbeabsichtigten Kränkungen aus Unwissenheit kommen kann. Die Versorgung mit den lebensnotwendigen Dingen wie Kleidung und Einrichtungsgegenständen hingegen stellt kein Problem dar. Trotz aller Sprachschwierigkeiten lassen sich auch die wichtigsten Regeln bei der Zubereitung des Essens, z.B. kein Schweinefleisch zu verwenden oder die Einhaltung der Vorschriften im Fastenmonat Ramadan, recht einfach umsetzen.

Im weiteren Verlauf der Betreuung versuchen wir, den therapeutischen Hilfebedarf der Kinder und Jugendliche abzuklären, der von traumatischen Ereignissen

im Heimatland und auf der Flucht hervorgerufen ist. Die Suche nach geeigneten Therapeuten sowie die Kostenübernahme müssen stets im Einzelfall geklärt werden. Immer wieder stoßen wir hierbei an Grenzen der Durchschaubarkeit. Hier ist vielfach unser pädagogisches Fingerspitzengefühl gefordert, um kulturelle Strukturen zu erfassen und nachzuempfinden.

Zugleich ist bei den Erzieher/-innen der bewusste Umgang mit den eigenen Grenzen gefragt: Wie sollen sie auf die unterschiedlichen Geschlechterrollen des Herkunftslandes reagieren? Was ist zu tun, wenn Anweisungen von Mitarbeiterinnen nicht genauso akzeptiert werden, wie die der männlichen Kollegen? Mit welchem Respekt ist die Mutterrolle belegt und wer darf sie hier bei uns einnehmen? Dies alles sind Fragen, denen wir uns im Alltag stellen und lernen müssen, respektvoll mit der Kultur der Kinder und Jugendlichen umzugehen. Die gelebte Ehrlichkeit auch im Umgang mit kulturellen Unsicherheiten ist eine der wichtigsten Grundlagen unseres Handelns.

Neue Beteiligungsstrukturen erleben und erlernen

Das Partizipationsprojekt nimmt konkrete Gestalt an. *Mathias Kaiser*



„Sage es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde mich erinnern. Beteilige mich, und ich werde es verstehen.“ (Laotse)

Ein Jugendlicher liest den Spruch und fragt: „Was soll das denn bedeuten?“ „Ist doch ganz einfach“, antwortet eine andere Delegierte: „Wenn dir einer nur was erzählt, vergisst du das schnell – sind nur Worte. Wenn dir einer was zeigt, Erinnerst du dich vielleicht, weil du ein Bild hast. Aber wenn du selbst bei einer Sache mitmachst,

verstehst du erst, worum es geht.“ Dies geschah auf einer der ersten Sitzungen nach dem Inkrafttreten der Verfassung des Jugendparlaments im Frühjahr 2012. Seither finden in den Wohngruppen regelmäßig, mindestens einmal im Monat, Gruppenabende statt, in denen es darum geht, die Jugendlichen aktiv an den Entscheidungen zu beteiligen, die ihren Alltag betreffen. Inhaltlich geht es in den Gruppenabenden darum, Anliegen der Bewohner/-innen hinsichtlich ihrer Wohngruppe und ihres

Zusammenlebens zu besprechen und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Besprochen werden beispielweise die Gestaltung der Zimmer, auch des gemeinsamen Wohnzimmers und der Küche, Freizeit- und Ferienaktivitäten, gemeinsame Anschaffungen für die Wohngruppe sowie Umgangsregeln miteinander, auch bei Konflikten. Aus ihren Reihen wählen die Jugendlichen auf diesen Gruppenabenden auch einen Delegierten und meist auch einen Stellvertreter für das Jugendparlament.

Das Jugendparlament tagt außerhalb der Ferien im 14-täglichen Rhythmus. Die Delegierten haben in ihren Gruppen schon Vorschläge für das Ferienprogramm des Freizeitpädagogen gesammelt und stimmen sie hier im Jugendparlament miteinander ab. Auch die Gestaltung des Außengeländes und des Spielplatzes war in den vergangenen Zusammenkünften immer wieder ein wichtiges Thema.

Für die jüngeren Kinder bis 11 Jahre wird ebenfalls damit begonnen, eine altersgemäße Beteiligungsstruktur aufzubauen. Nach den Sommerferien kamen die Kinder erstmalig zu einer Kindervollversammlung zusammen.

UNSER PROJEKT

Großes Außengelände ist ein Schatz und eine Herausforderung

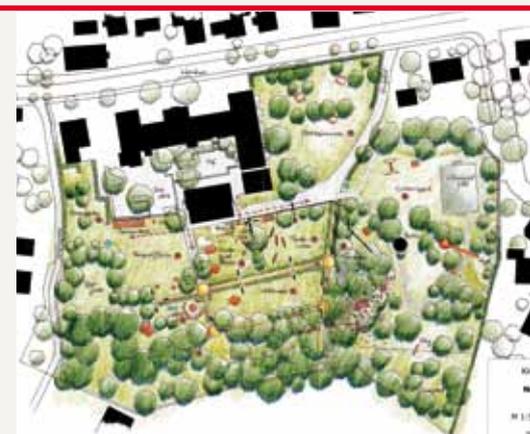
Ein Außengelände von über 25.000 qm steht am Wendum zur Verfügung. Das will gepflegt und auch genutzt werden. *Birgit Brauer*

Ein klares Ziel steht uns vor Augen: Wir wollen Spiel-, Bewegungs- und Erlebnisräume für die Kinder und Jugendlichen unterschiedlichen Alters schaffen.

Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen haben wir inzwischen einen Gesamtplan für das Außengelände entwickelt. Sunna Wachholz begleitet uns bei unseren Planungen als Garten- und Freiraumgestalterin. Erste Wünsche konnten wir schon umsetzen: Ein Boden-

trampolin wurde eingerichtet, Holzpferde aufgestellt, ein Bauwagen angeschafft. Die Finanzierung des neuen Belags für den Bolzplatz ist inzwischen ebenfalls gesichert. Damit geht ein sehnlicher Wunsch vieler Kinder und Jugendlicher in Erfüllung.

Mit dem Weggang der Ordensschwestern hat sich die Nutzung eines Teils der Gartenflächen noch einmal verändert. Teile des Geländes wurden bislang gar nicht genutzt. Hierzu gehört auch ein Waldstück am Rande des Grundstücks. Bei einer Begehung mit Fachleuten stellte sich schnell heraus, dass der Wald lange nicht mehr gepflegt wurde und aufgrund des vielen Totholzes nicht sicher zu begehen war. Aus Sicherheitsgründen wurde inzwischen ein radikaler Einschnitt vollzogen. Für das kommende Frühjahr ist eine Aufforstung des Geländes mit standortgeeigneten, einheimischen Laubgehölzen vorgesehen. 3.125 Bäume und Sträucher werden wieder gepflanzt.



Die weitere Gestaltung des Außengeländes wird uns im Jubiläumsjahr begleiten. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen haben wir noch einige kreative Ideen auf der Wunschliste: Baumhaus, Niedrigseilgarten, Großspielgerät mit Schaukel, Turn- und Klettermöglichkeiten und ein Entdeckungspfad durch den Wald.

Das alles können wir nicht aus eigener Kraft realisieren. Nur gemeinsam mit unseren Freunden und Förderern wird uns das gelingen.